

Die Geschichte des Göttinger Schulwesens 1866-1989 von B.Michael
in **GÖTTINGEN Geschichte einer Universitätsstadt** Band 3

S.463 Der Eigenweg der höheren Mädchenbildung

Bis zum Jahre 1966 gab es in Göttingen für Mädchen keine öffentliche Schule, die ein weiterführende Bildung vermittelte, als die Gemeindeschulen sie boten. Diese Aufgabe nahmen mit wechselndem Erfolg private Schulen wahr, von denen die von Schwerdtfeger in der Goethe-Allee und die in der Alten Post (Ritterplan) von Morgenstern geleitete sich behauptet hatten. Als nun der Bestand der letzteren in Frage gestellt schien, da ihrem Leiter in Einbeck eine günstige Stellung angeboten wurde, entschloß sich die Stadt, ihn zu halten und seine Schule als **Städtische Höhere Töchterschule** zu übernehmen und besiegelte es mit dem Regulativ vom 7. September 1966. Im § 12 behielt sie sich die „Oberaufsicht und obere Leitung“ durch eine Schulkommission aus vier Mitgliedern der städtischen Kollegien und einem des geistlichen Stadtministeriums vor. An deren Weisungen, sowohl zum Unterricht wie zum privaten Lebenswandel, waren Direktor und Lehrer gebunden.

Die Schule begann Michaelis 1866 mit fünf aufsteigenden Klassen und einer Fortbildungsklasse als Abschlußjahr am gleichen Ort. Die Schulzeit betrug acht Jahre, das Schulgeld 8-16 Rth., ab Ostern 1867 schon 12-20.

Der Lehrplan umfasste Französisch als erste Fremdsprache ab 5. Schuljahr, Englisch als zweite ab 7., im Zentrum aber standen Deutsch, Religion und Handarbeiten, wogegen Mathematik und Realien ganz zurücktraten. Zeichen und Singen gab es erst in der Oberstufe, Turnen entfiel.

Der Anfang mit nur 110 Schülerinnen war schwierig. Dennoch erweiterte die Stadt die Schule zielstrebig auf neun Klassen zum zehnjährigen Kurs.

1880 war die Zahl auf mehr als 200 gestiegen, so dass, um der drückenden Raumnot abzuhelfen, ein Neubau notwendig war. Er wurde in der Nicolaistraße 1a errichtet und am 6. April 1880 feierlich eingeweiht. Großzügig bemessen für 400 Schülerinnen waren zehn Klassenräume entstanden, dazu Aula, Turnsaal, Fach- und Nebenräume.

Möglich, dass der Unmut in Bürgerkreisen, die Stadt tue für eine standesgemäße Bildung der bürgerlichen Mädchen gar nichts, den Entschluß des Rates gefördert hatte.

Göttinger Tageblatt vom 22. Juni 1966 – Ein Beitrag zum hundertjährigen Jubiläum 1966 von Dr. Albert Lindemann und Wilhelm Weppner **Aus der Geschichte des Gymnasiums für Mädchen in Göttingen**

Man plante, die höhere Töchterschule als ein städtisches Institut unter der Aufsicht des Magistrates einzurichten, wobei sich die Anstalt aus dem aufkommenden Schulgeld selbst finanzieren sollte, der Magistrat aber die Lehrer anstellte. Leider aber verloren die städtischen Kollegien bald das Interesse an der Verwirklichung dieses Planes, weil Trefurt und das

geistliche Stadtministerium alle Schulangelegenheiten als zu ihrer Kompetenz gehörig betrachteten. Auch das königliche Ministerium in Hannover stellte sich auf diesen Standpunkt. Deshalb stellte der Magistrat seine Anstrengungen zur Gründung einer städtischen höheren Töchterschule ein. Auch Dr. Scheele verlor das persönliche Interesse an der Sache, da er im April 1837 als Lehrer am Göttinger Gymnasium I angestellt wurde. Zwar empfahl noch im Jahre 1838 das königliche Ministerium dem Magistrate, neben einer allgemeinen Töchterschule auch eine Töchterschule für die höheren Stände ins Leben zu rufen, aber es blieb noch auf Jahre hinaus alles beim Alten. Für höhere Mädchenbildung sorgten in Göttingen nur die Privatschulen. Von diesen Privatschulen war lange Zeit die bedeutendste die im Jahre 1843 von einem Herrn Schwertfeger gegründete; sie bestand bis zum Jahre 1901 zuletzt unter der Leitung von Fräulein Michelsen. in der Wilhelm-Weber»Straße.

Eine weitere private Töchterschule wurde gegründet von dem cand. theol. Köhler, der später Pastor in Reiffenhausen wurde. An seiner Stelle übernahm Fräulein Cesar die Schule; sie verheiratete sich mit dem Maurermeister Friedrich Krafft und übergab darauf die Schule Im Oktober 1864 dem Dr. phil. Ludwig Morgenstern. Aus dieser Morgensternschen Privatschule wurde im Jahre 1866 die städtische höhere Töchterschule.

Wie es in diesem Jahre um das Schulwesen der Stadt im Ganzen stand, erzählte recht anschaulich der Oberbürgermeister Merket in seiner Rede zur Jubiläumsfeier von 1891:

„Nur das gelehrte, damals städtische Gymnasium gewährte, abgesehen von den unzureichenden Räumen, einen einigermaßen erfreulichen Anblick. Es wurde offenbar von der städtischen Verwaltung mit einer nicht gerechtfertigten Vorliebe behandelt. Für den Kern der Bürgerschaft gab es keine höhere Schule, keine Mittelschule, keine höhere Bürgerschule, keine höhere Töchterschule. Diesem nach einer angemessenen höheren Bildung verlangenden größten Teil der Bürgerschaft stand keine städtische Schule zur Verfügung. Die ganze Jugend von 1100 Kindern im Jahre 1886 war damals auf die Volksschulen angewiesen. Und auf welche Volksschulen? Auf die mittelalterlichen kleinen elenden Küsterhäuser hinter den Kirchen mit einigen angeklebten Hilfsräumen — 60 Kinder und mehr in den 2,50 Meter hohen kleinfenstrigen dunklen Zimmerchen. Das waren die kleinen Winkelschulen hinter der Marienkirche, seitlich der Jakobikirche. unter der Küsterwohnung von St. Albani. die Armenschule neben der Universitätskirche und die durch die Verdienste ihres Oberlehrers Voigt beste, die St.-Johannis-Schule in einem dunklen Hinterhof,

Man versteht, daß Georg Merkel, der 1868 Stadt-Syndikus und 1870 Oberbürgermeister wurde, mit Stolz auf die 25 Jahre von 1866 bis 1891 blicken konnte, war es doch sein Verdienst» daß In dieser Zeit das Göttinger Schulwesen grundlegend umgestaltet und verbessert wurde.

Seit Mitte des •Jahrhunderts hatte sich, wesentlich auch durch die Frauenbewegung, die Ansicht durchgesetzt, daß die Bildung der Mädchen gehoben werden müsse. Zahlreiche Städte gründeten in den 60er Jahren höhere Mädchenschulen.

Es ist also kein Wunder, wenn in einer Stadt wie Göttingen die schon früher so lebhaft besprochene und behandelte Frage wieder auftauchte. Deutlich erkennt man die damalige Situation aus einem Artikel der „Göttinger Zeitung“ vom 6. 3. 1885. in dem es heißt: „Dringend ist das Bedürfnis nach einer öffentlichen Töchterschule. Die Notwendigkeit, daß die Mädchen eine bessere Bildung erhalten tritt überall und vorzugsweise hier in Göttingen hervor. Man muß in dieser Beziehung derb und offen die Wahrheit sagen. Wie viele Frauen im Bürgerstande haben Bildung genug, auf die Bildung ihrer Kinder maßgebend genug einwirken zu können, wie viele haben Geschäfts- und Weltkenntnis genug, ihren Männern mit Erfolg Im Geschäft Hilfe leisten zu können? Was wird aus den Unverheirateten? Können sie viel mehr als Handarbeiten? Wissen sie sich anders als durch Nahen, Stricken, Hilfeleisten im Haushalt usw. nützlich zu machen? Verstehen sie. sich selbst geistig zu beschäftigen und so vor den Gefahren der Altjungferenschaft zu behüten? Auf der anderen Seite: Haben die Männer nicht oft genug zu klagen, daß die Frau nichts versteht und zu nichts Lust hat als zu

Vergnügungen und Lustbarkeiten. Dies alles begründet gegen niemand einen Vorwurf. Es ist einfach Folge der hiesigen schlechten Schulverfassung für Mädchen. Die Schwertfegerische und die Morgensternsche Schule sind für die Bürgerschaft zu teuer und zu vornehm. Die Mädchen sind auf die Pfarrschulen angewiesen

Ausführliche Denkschrift

Am 25. Juli 1865 fand eine Bürgerversammlung statt. Von ihr wurde eine Kommission eingesetzt, die genaue Vorschläge für die geplante Lehranstalt ausarbeiten sollte. Am 21. Dezember 1865 reichte diese Kommission dem Magistrate eine ausführliche Denkschrift ein, die in sehr gründlicher und überzeugender Weise darlegt, wie notwendig für eine Stadt wie Göttingen das Verlangen nach einer Schulanstalt ist, in der die Mädchen einen „auch nur einigermaßen über die Leistungen einer Volksschule sich erhebenden und für die in Haus und Geschäft Ihrer wartenden Pflichten durchaus erforderlichen Unterricht zu finden vermöchten.“

Die Ausführungen dieser Denkschrift sind grundlegend geworden für den Aufbau der neuen Schule; ihre praktischen Vorschläge sind übernommen in das „Regulativ für die öffentliche höhere Töchterschule zu Göttingen“ vom Jahre 1866». Die Verwirklichung des neuen Planes ließ nicht lange auf sich warten. Schon am 19. Januar 1866 wurde in einer gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Kollegien Über die Denkschrift beraten und beschlossen: 1. die Mittel für eine höhere Töchterschule bereitzustellen, 2. die jetzige Töchterschule des Dr. Morgenstern in der Weise für eine städtische höhere Töchterschule zu erhalten, daß demselben von Ostern bis Michaelis eine Subvention von 200 Talern zu diesem Zwecke gegeben werden solle, 3. daß demselben schon jetzt die feste Zusicherung einer definitiven Anstellung zu Michaelis d. J. als Direktor der städtischen Töchterschule mit einem jährlichen Gehalt von 800 Talern unter der Voraussetzung erteilt werden solle, daß eine etwa nötige Bestätigung dieser Schule erteilt wird.

Am 13. März 1866 genehmigte das Königliche Konsistorium In Hannover den vorgelegten Plan der Schule. Die politischen und kriegerischen Ereignisse des für das Königreich Hannover so schicksalsschweren Sommer« 1866 beeinträchtigten die Einrichtung der Göttinger Schule nicht. Am 18. September erscheint im Anzeigenteil der „Göttinger Zeitung“ die Aufforderung des Direktors Dr. Morgenstern zur Anmeldung der Schülerinnen für die neue „öffentliche höhere Töchterschule.“

Donnerstag, der 18. Oktober 1866, war der erste Schultag. In der „Göttinger Zeitung“ vom 19. Oktober steht unter den Lokalnachrichten die Notiz: „Göttingen, den 18. Oktober. Die öffentliche höhere Töchterschule, welche heute unter der Direktion des Dr. Morgenstern ihren Anfang genommen hat, zählt bereits in fünf Klassen über 140 Schülerinnen.

Sämtliche Kinder der Morgensternschen Privatschule waren in die neue Schule übergegangen« außerdem wurden noch 30 Kinder neu aufgenommen. Als Schulräume wurden die bisherigen Morgensternschen benutzt In der „Alten Post am Ritterplan. Sie wurden „gesund und zweckmäßig“ befunden „und zeichnen sich durch Sauberkeit aus. Auch eine Turnhalle wurde in einem Nebengebäude eingerichtet und ein großer abgeschlossener Hof als Tummelplatz zur Verfügung gestellt

Für Lehrmittel wurde „bestens gesorgt“. Es gab fünf Klassen, aber nur die unterste war für einjährigen Besuch bestimmt, alle übrigen für zweijährigen. Im fremdsprachlichen und zeitweilig auch in anderem Unterricht wurden jedoch zwei Abteilungen in den einzelnen Klassen gebildet mit je einjährigem Kurs. Schon Ostern 1867 wurde noch eine so genannte Fortbildungsklasse aufgesetzt, die in einigen Fächern mit der I. Klasse kombiniert war. Beide Klassen waren in den ersten Jahren nicht stark besucht, da viele vierzehnjährige Mädchen mit der Konfirmation die Schule verließen.

Interessant mag sein, welchen Bevölkerungskreisen die ersten Schülerinnen entstammten. Das Schülerinnenhauptverzeichnis, das über das ganze Jahrhundert seit Begründung der Schule

ununterbrochen geführt worden ist, gibt darüber Auskunft Danach verteilten sich die Berufe der Väter für die ersten 135 Schülerinnen wie folgt:

Professor 11, Arzt 2, Rechtsanwalt 4, Höherer Beamter 19, Lehrer B. Fabrikant 8, Kaufmann 14, untere und mittlerer Beamter 20, Landwirt 5, Gastwirt 10, Handwerker 36. Wie man sieht, kann von einer „Standesschule“ nicht die Rede sein.

Der Unterricht fand in allen Klassen vormittags und nachmittags statt, nur am Mittwoch- und am Sonnabendnachmittag war schulfrei. Die Zahl der Unterrichtsstunden betrug 26 bis 32, darunter zwei Turnstunden wahlfrei, wöchentlich. Täglich wurde der Unterricht mit einer kurzen Andacht begonnen, am Sonnabend wurden dabei die Perikopen des folgenden Sonntags gelesen, die am Freitag im Unterricht behandelt worden waren. In der Sonnabendschlußandacht wurde regelmäßig der Choral „Bis hierher hat mich Gott gebracht“ gesungen, und der Direktor sprach feierlich als Gebet die letzte Strophe. Der Religionsunterricht spielte in der Schule eine große Rolle, und besonderen Wert legte Morgenstern auf reichliches Auswendiglernen von Bibelstellen und Gesangbuchversen. Sicher war Morgenstern ein anregender Lehrer, der bei allem Ernst der Gesinnung und trotz gelegentlicher Schroffheit ein warmes Herz hatte.

Aufsichtsbehörde für die Schule war das Königliche Konsistorium In Hannover „Abteilung für Volksschulsachen“, und seit Mitte der 80er Jahre die Königliche Regierung in Hildesheim, Abteilung Kirchen- und Schulsachen. Erst im Jahre 1908 wurden die höheren Mädchenschulen als höhere Schulen im Rechtssinne anerkannt und den Provinzschulkollegien unterstellt.

In den ersten zehn Jahren des Bestehens der Schule blieb die Zahl der Schülerinnen stetig auf dem Stande von etwa 150, so daß man mit fünf Klassen und einer Fortbildungsklasse auskam. Seit der Mitte der 70er Jahre stieg die Gesamtzahl der Schülerinnen dauernd an; man sah sich daher 1878 genötigt, die 2. Klasse ihren zwei Jahrgängen entsprechend zu teilen. Die Schule hatte damals 189 Schülerinnen. Schon im nächsten Jahre stieg die Zahl auf 222; man teilte deshalb die 4. und die 5. Klasse. Die Schule besaß seitdem neun Klassen. Im Jahre 1885 wurde auch die erste Klasse geteilt Nun gab es neun Klassen und die Fortbildungsklasse. Seit Ostern 1891 verlor diese ihren Namen; die Klassen wurden nun von 10 bis 1 gezählt Die Schule entsprach nunmehr in ihrem Aufbau und in ihren Zielen im wesentlichen dem „Normallehrplan der preußischen Schulen“. Die Zahl der Schülerinnen war auf 300 gestiegen. Im Fremdsprachlichen und auch im Deutschunterricht waren in verschiedenen Klassen wie früher zwei Abteilungen gebildet, um den Unterricht bei kleinerer Schülerinnenzahl gründlicher gestalten zu können.

Seit der Mitte der 70er Jahre wurde es immer deutlicher, daß die alten Schulräume am Ritterplan nicht mehr ausreichten. Es war eine Zeit, in der die Stadt sich sehr stark entwickelte. Für »die Stadtverwaltung ergaben sich zahlreiche bauliche Aufgaben und dafür hatte Oberbürgermeister Merkel einen Fachmann genommen in der Person des Stadtbaumeisters Gerber, dem bald die Errichtung von mehreren Schulgebäuden übertragen wurde. 1878 beschlossen die städtischen Kollegien auch den Bau eines neuen Hauses für ' die Töchterschule. Als Bauplatz wurde der östlich an die Nicolaistraße grenzende Teil des ehemaligen Stadtgrabens gewählt, ein Gelände, das durch seine schöne freie Lage an der Wallpromenade besonders geeignet erschien. Der Neubau sollte Platz bieten für 400 Schülerinnen. Außer 11 Klassenzimmern wurden auch ein Physikzimmer, Geschäfts- und Nebenräume sowie eine Aula und eine Turnhalle im Gebäude untergebracht. Am 6. April 1880 wurde das schöne neue Haus unter zahlreicher Beteiligung der Behörden und der Eltern eingeweiht.

In den 90er Jahren und nach der Jahrhundertwende wurde das Verlangen nach Angleichung der Mädchenbildung an die der männlichen Jugend immer lebhafter. Besonders die Frauenbewegung unter Helene Lange trat ein für die Zulassung der Frauen zu den bisher den Män-

nen vorbehaltenen Berufen, auch das akademische. Frauenstudium erforderte eine höhere Schulbildung und Reifeprüfung der Mädchen. In immer weiteren Kreisen fanden diese Forderungen Anklang und Verständnis. Die preußische Regierung ging allerdings sehr zögernd an eine entsprechende Änderung und Hebung des Mädchenschulwesens.

Am 31. Mai 1894 wurden ministerielle Bestimmungen erlassen, durch die zunächst die Einheitlichkeit des höheren Mädchenschulwesens durchgeführt werden sollte. Die Göttinger Töchterschule war bereits zehnklassig und ihre Lehrpläne brauchten nur in einigen Punkten geändert zu werden, so daß die Anstalt schon am 9. Januar 1895 von der Königlichen Regierung in Hildesheim als »Höhere Töchterschule im Sinne des Gesetzes" anerkannt wurde, Damit verbunden war eine gewisse äußere Gleichstellung mit den höheren Knabenschulen.

Die Schülerinnenzahl wuchs in der ersten Hälfte der 90er Jahre nicht. 1892 betrug sie 310, 1896 waren es 307 und 1900 waren es 337. Das Jahr 1901 wurde für die Schule bedeutsam durch den Wechsel in der Leitung. Am 1. April trat der in langen Jahren der Amtstätigkeit bewährte Direktor Dr. Morgenstern, 66 Jahre alt, in den Ruhestand. Viel verdankte die Schule diesem charaktvollen Manne. Es war ihm vergönnt, im Ruhestand noch 12 Jahre in Göttingen zu leben; er starb am 29. Mai 1913.

Die ersten Schülerinnen am 18. Oktober 1866

NR	Name	Vorname	GJ	GT	KF	EIN	KL	AUS	KL	Beruf des Vaters
1	Beckmann	Maria	1853	05.02.	E	1866	1a	1868	F	Baurat
2	Bußmann	Johanna	1853	08.03.	E	1866	1a	1867	F	Schwerdtfeger
3	Grieffenhagen	Mathilde	1852	06.08.	E	1866	1a	1868	F	Amtsrat
4	Kaufmanns,von	Amalie	1853	21.01.	E	1866	1a	1868	F	Obergerichtsassessor +
5	Krämer	Ida	1853	24.02.	E	1866	1a	1867	1a	Professor
6	Lübeck	Maria	1851	30.12.	E	1866	1a	1867	1a	Lehrer
7	Mühlhausen	Lina	1852	02.12.	E	1866	1a	1867	1a	?
8	Müller	Johanna	1852	29.04.	E	1866	1a	1867	1a	Professor
9	Beuerman	Anna	1853	16.11.	E	1866	1b	1867	1a	Mühlenbesitzer
10	Bock	Henny	1852	01.08.	E	1866	1b	1869	F	Gefangenenhaus Vorsteher
11	Crameer	Helene	1850	26.05.	E	1866	1b	1867	1b	?
12	Hartmann	Auguste	1854	05.05.	E	1866	1b	1892	I	Hofrat
13	Himmel	Anna	1854	21.05.	E	1866	1b	1868	F	?
14	Hummel	Emma	1892	24.05.	E	1866	1b	1869	F	Conrektor, Dr.
15	Quentin	Luise	1853	12.11.	E	1866	1b	1869	F	Ökonom +
16	Schomburg	Meta	1852	08.12.	E	1866	1b	1867	1b	Polizeikontrolleur
17	Wangemann	Johanna	1854	02.05.	E	1866	1b	1869	F	Professor, Konsistorialrat
18	Creutzburg	Johanna	1855	29.04.	E	1866	1b	1869	1a	Gastwirt
19	Enling	Johanna	1853	22.05.	E	1866	1b	1867	1b	Steuerkontrolleur
20	Hasselbach	Auguste	1852	26.08.	E	1866	1b	1867	2	Fabrikant
21	Quentin	Marie	1855	05.02.	E	1866	1b	1869	F	Kaufmann
22	Ruprecht	Luise	1854	07.02.	E	1866	1b	1869	F	Buchhändler
23	Schreiber	Berta	1852	09.10.	E	1866	1b	1868	F	Steuerheber
24	Wagenmann	Emilie	1855	30.05.	E	1866	1b	1870	gst	Professor, Consistorialrat
25	Wiese	Auguste	1853	01.05.	E	1866	2	1869	F	Arzt, Dr.med.
26	Ahlborn	Marie	1854	26.10.	E	1866	3	1869	1a	Pastor
27	Beckmann	Sophie	1856	20.05.	E	1866	3	1871	F	Baurat
28	Bock	Marie	1856	19.02.	E	1866	3	1870	F	Gefangenenhaus Vorsteher
29	Breuer	Anna	1854	02.09.	E	1866	3	1870	1a	Weinhändler
30	Fricke	Ludewine	1856	24.07.	E	1866	3	1871	F	Musiklehrer
31	Gebser	Helene	1855	27.02.	E	1866	3	1876	F	Steuernehmer
32	Gerding	Alwine	1855	28.06.	E	1866	3	1867	3	Dr.phil.
33	Hartwig	Dorothe	1855	19.07.	E	1866	3	1869	1b	GAstwirt
34	Hasper	Ida	1854	19.05.	E	1866	3	1868	2	Aktuer
35	Helferich	Selma	1856	31.07.	E	1866	3	1869	1b	Hofrat
36	Hermann	Aline	1856	26.02.	E	1866	3	1868	2	Geh.Justizrat, Hofrat
37	Herre	Mathilde	1855	21.03.	E	1866	3	1869	1b	Bademeister
38	Himmel	Helene	1855	25.12.	E	1866	3	1868	1b	?
39	Jünemann	Minna	1853	23.10.	E	1866	3	1868	2	Tuchmacher
40	Krische	Konradine	1854	19.02.	E	1866	3	1868	2	Bäcker

41	Marwedel	Dorothe	1863	14.10.	E	1866	3	1867	3	Gastwirt
42	Meyer	Rosa	1863	02.11.	E	1866	3	1867	3	Expedient
43	Muhlert	Charlotte	1863	10.10.	E	1866	3	1867	2	Oberleher
44	Otto	Marie	1856	26.08.	E	1866	3	1869	1b	Weißbinder
45	Pantel	Emilie	1855	10.05.	E	1866	3	1871	1a	Lokomotivführer
46	Rohrmann	Elise	1856	21.09.	E	1866	3	1870	1a	Ökonom +
47	Schüdekopf	Minna	1854	16.05.	E	1866	3	1868	2	Expedient
48	Steinbach	Otilie	1855	22.01.	E	1866	3	1869	1b	Pedell
49	Stille	Marie	1854	15.07.	E	1866	3	1870	F	Rentmeister
50	Strohmeier	Auguste	1856	18.12.	E	1866	3	1872	F	Rat
51	Süßengut	Marie	1853	17.09.	E	1866	3	1868	2	Weißgerber
52	Wagemann	Marie	1856	18.08.	E	1866	3	1873	F	Professor, Konsistorialrat
53	Wiederholt	Dora	1855	19.05.	E	1866	3	1868	2	Spediteur
54	Diederich	Emilie	1855	22.04.	E	1866	4	1870	1b	Obergerichtsekretär
55	Holle	Anna	1856	29.08.	E	1866	4	1870	2	Obergeichtsanwalt, Dr.
56	Kaiser	Blandine	1855	28.06.	J	1866	4	1869	1b	Getreidehändler
57	Krische	Luise	1856	24.11.	E	1866	4	1870	1b	Schlosser
58	Müller	Anna	1856	02.07.	E	1866	4	1873	F	Conrektor, Dr.
59	Otto	Emilie	1855	18.10.	E	1866	4	1870	2	Weißbinder
60	Spreine	Frida	1857	14.02.	E	1866	4	1872	F	Aktuar
61	Volkmar	Berta	1857	01.04.	E	1866	4	1871	1a	Schneider
62	Apel	Elisabeth	1857	04.07.	E	1866	5	1873	F	Mechanikus
63	Beckmann	Luise	1857	22.05.	E	1866	5	1872	F	Notar
64	Blumenbach	Helene	1858	28.01.	E	1866	5	1867	4	Assessor
65	Böhme	Johanna	1857	03.10.	E	1866	5	1872	1b	Bäcker
66	Bremer	Elisabeth	1857	06.08.	E	1866	5	1870	1b	Weinhändler
67	Esau	Helene	1857	05.02.	E	1866	5	1870	2	Fabrikant
68	Göring	Marie	1858	26.01.	E	1866	5	1873	F	?
69	Grube	Auguste	1858	05.07.	E	1866	5	1873	F	Schuhmacher
70	Hartmann	Sophie	1858	06.03.	E	1866	5	1869	2	Hofrat
71	Hartwig	Anna	1858	01.11.	E	1866	5	1966	gst	Gastwirt
72	Hasselbach	Luise	1856	30.10.	E	1866	5	1870	1b	Färber
73	Hoffmeister	Frida	1856	15.06.	E	1866	5	1866	5	Ökonom
74	Klener	Hermine	1856	01.07.	E	1866	5	1871	1b	Buchbinder
75	Quentin	Johanna	1858	06.05.	E	1866	5	1869	2	Kaufmann
76	Reitemeyer	Charlotte	1857	14.12.	E	1866	5	1873	F	Tischlermeister
77	Rott	Adelheid	1857	16.09.	E	1866	5	1872	2	Essigfabrikant
78	Uhlendorf	Marie	1855	05.09.	E	1866	5	1870	2	Schneider
79	Wagemann	Clara	1858	06.03.	E	1866	5	1874	F	Professor, Konsistorialrat
80	Waitz	Clara	1857	12.11.	E	1866	5	1868	4	Professor
81	Willers	Dorothe	1857	29.01.	E	1866	5	1871	2	Lokomotivführer
82	Boch	Dora	1858	11.04.	E	1866	6	1873	F	Gefangenenhaus Vorsteher
83	Ehlert	Luise	1858	09.02.	E	1866	6	1872	1a	Messerschmied
84	Erdmann	Emiöie	1856	15.11.	E	1866	6	1872	1b	Schneider
85	Finke	Helene	1858	13.04.	E	1866	6	1871	2	Seifensieder
86	Freies	Hermine	1857	04.03.	E	1866	6	1869	3	Bürstenfabrikant +
87	Gemmerich	Agnes	1856	07.10.	E	1866	6	1868	5	Tuchbereiter
88	Gläsner	Anna	1857	21.07.	E	1866	6	1871	2	Sattler
89	Grimme	Helene	1858	16.05.	E	1866	6	1867	6	Wachtmeister
90	Kaiser	Matilde	1857	11.03.	J	1866	6	1871	1b	Getreidehändler
91	Kramer	Marie	1856	09.11.	E	1866	6	1871	2	Gastwirt
92	Müller	Dora	1857	10.07.	E	1866	6	1871	3	Schornsteinfeger
93	Pautel	Helene	1857	17.05.	E	1866	6	1871	3	Lokomotivführer
94	Schmacht	Johanna	1857	29.11.	E	1866	6	1867	5	Stadtmusik
95	Schnidt	Anna	1858	06.02.	E	1866	6	1873	F	Schirmfabrikant
96	Schumacher	Marie	1858	21.09.	E	1866	6	1868	5	Bäcker
97	Wegener	Marta	1858	11.06.	E	1866	6	1872	1a	Lehrer
98	Beckmann	Auguste	1859	25.11.	E	1866	7	1875	F	Baurat
99	Creutzburg	Minna	1858	22.12.	E	1866	7	1873	1a	Gastwirt
100	Esau	Marie	1858	19.10.	E	1866	7	1870	3	Fabrikant
101	Eysel	Auguste	1859	27.12.	E	1866	7	1870	F	Lakierer
102	Hartwig	Emilie	1859	11.04.	E	1866	7	1873	F	Gastwirt
103	Hasselbach	Lina	1858	10.09.	E	1866	7	1871	4	Färber
104	Sander	Minna	1858	31.09.	J	1866	7	1873	1a	Graveur
105	Sauppe	Gertrud	1860	23.04.	E	1866	7	1875	F	Hofrat
106	Schmidt	Luise	1858	15.05.	E	1866	7	1873	1b	?
107	Schumacher	Henni	1858	11.05.	E	1866	7	1872	2	Bäcker

